

Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz

Patrik Ettinger – September 2018

Für die eilige Leserschaft

- Diese Studie analysiert die Qualität der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz in 18 Printmedientiteln anhand einer repräsentativen Stichprobe.
- Die Qualität bemisst sich an der Vielfalt der Berichterstattung (Vielfalt der thematischen Aspekte, der Akteure und Argumente sowie Vermeidung von Pauschalisierungen) und an ihrer Rationalität (sachlicher Berichterstattungsstil und Vermittlung von Hintergrundinformationen).
- Die Intensität der Berichterstattung wird einerseits durch Terroranschläge im europäischen Ausland beeinflusst. Nach solchen Anschlägen wird regelhaft mehr als doppelt so häufig über Muslime in der Schweiz berichtet. Andererseits können politische Akteure durch Kampagnen im Vorfeld von Volksinitiativen regelmässig eine Intensivierung der Berichterstattung herbeiführen.
- Die Vielfalt der thematischen Kontexte, in denen über Muslime in der Schweiz berichtet wird, ist vergleichsweise hoch. Allerdings zeigt sich seit 2015 eine zunehmende Konzentration auf die Themen «Radikalisierung» und «Terror» (2017 zusammen 54%). Dagegen bleiben die Themen «gelingende Integration» (2%) und «Alltag» (2%), die die Lebenswelt der Mehrheit der Musliminnen und Muslime in der Schweiz spiegeln, in der Berichterstattung marginal.
- Der Anteil der Beiträge, deren Tonalität Distanz gegenüber muslimischen Akteuren in der Schweiz erzeugt, wächst relativ kontinuierlich zwischen 2009 und 2017 von 22% auf 69%. Dies erklärt sich teilweise mit der erwähnten Verschiebung der Aufmerksamkeit auf Themen wie «Radikalisierung», «Terror» und «gefährdete Integration». Allerdings zeigen sich im Vergleich der Medientitel deutliche Unterschiede, die auf unterschiedliche redaktionelle Strategien zurückzuführen sind und Handlungsspielräume im Umgang mit dem Thema aufzeigen: In der *Weltwoche* weisen 84% der Beiträge einen Distanz erzeugenden Tenor auf; in Boulevardzeitungen wie *SonntagsBlick* und *Blick* 63% resp. 59% und in Abonnementszeitungen wie *NZZ* und *Le Temps* 31%.
- Eine Distanz erzeugende Berichterstattung ist dort problematisch, wo sie mit Pauschalisierungen verknüpft wird. Eine solche Verknüpfung findet sich in 8% der Beiträge – und auch hier weisen *Weltwoche* (48%) und die Boulevardzeitungen *SonntagsBlick* (24%) und *Blick* (11%) überdurchschnittlich hohe Werte auf.
- Die Vielfalt der Akteure und Argumente wurde anhand der drei Fallstudien (Kommunikationsereignisse) «Verhüllungsverbot im Tessin», «Handschlagaffäre Therwil» und «An’Nur-Moschee» untersucht. Insgesamt ist die Verteilung der Akteurskategorien relativ vielfältig. Neben den Medien (27.5% der erfassten Argumente) kommen muslimische Akteure (24.0%) sowie politische Akteure der Exekutive (12.1%) und der Legislative resp. Parteien (14.9%) prominent zu Wort. Und auch Vertreter der Zivilgesellschaft (9.0%) und Experten (9.5%) können ihren Argumenten in der Berichterstattung Gehör verschaffen.
- Am grössten ist die Vielfalt in der Berichterstattung über die Abstimmung zum Verhüllungsverbot im Tessin. Die Berichterstattung über die Handschlagaffäre Therwil wird als Konfrontation zwischen den beiden Jugendlichen und dem sie unterstützenden IZRS (33%) einerseits und den Vertretern der Exekutive (22%) andererseits aufgebaut – und die Argumente beider Lager sind bereits früh etabliert. In der eher deskriptiven Berichterstattung zur An’Nur-Moschee dominiert die Interpretation der Moschee als Hort der Radikalisierung (35%). Als Mittel gegen Radikalisierung wird vor allem eine Verschärfung der Sicherheitsmassnahmen gefordert (17%). Dabei werden die Argumente vor allem von den Medien selbst vorgebracht (41%), die sich häufig auf andere Medien beziehen.
- In der Berichterstattung über Muslime in der Schweiz bleiben die Betroffenen, d.h. muslimische Akteure, überwiegend Berichterstattungsobjekte. In 55% der Beiträge wird über sie geschrieben, ohne dass sie selbst zu Wort kommen, in weiteren 25% kommen sie nur am Rande des Beitrags zu Wort.
- Dort wo Muslime zu Wort kommen, geschieht dies häufig in einem polarisierenden Setting. Hohe Resonanz erzielen wenige Exponenten der An’Nur-Moschee und des IZRS einerseits und andererseits Saïda Keller-Messahli, die sich als Kritikerin der muslimischen Dachverbände in der Schweiz etabliert. Vertreter dieser Dachverbände kommen dagegen eher selten zu Wort.